

# »» Klimaneutralität: Die Energieeffizienz von Gebäuden ist weiterhin entscheidend!

One  
Pager

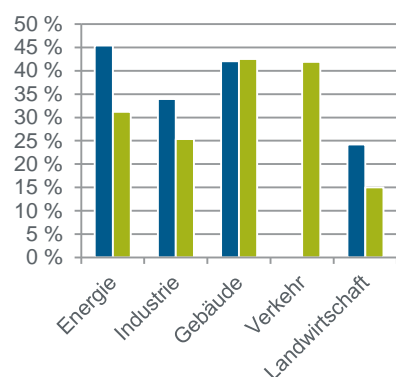
Nr. 200, 23. Juli 2020

Autoren: Prof. Dr. Rainer Durth, Telefon 069 7431-3607, rainer.durth@kfw.de  
Dr. Daniel Römer, Telefon 069 7432-6326, daniel.roemer@kfw.de

## Ambitionierte Ziele für energieeffiziente Gebäude

Die Klimaneutralität der deutschen Volkswirtschaft kann nur gelingen, wenn der Gebäudesektor künftig stärker dazu beiträgt als bisher. Seit 1990 haben die Sektoren Energie und Gebäude jeweils mehr als 40 % ihrer Treibhausgase (THG) eingespart (vgl. Grafik). Von 2019 bis 2030 sollen Gebäude, zur Erreichung der Ziele aus dem Klimaschutzplan 2050, ihre THG-Emissionen noch einmal um rund 43 % reduzieren.

## Grafik: Relative CO<sub>2</sub>-Einsparungen der Sektoren



- Erzielte Einsparung 1990–2019
- Benötigte Einsparung 2019–2030

Quellen: Klimaschutzplan 2050, UBA (2020), eigene Berechnungen.

Der Ehrgeiz, der für Gebäude hinter den Zielen steckt, zeigt sich auch mit Blick auf den zeitlichen Horizont: Während man sich für die erste Säule 29 Jahre Zeit nehmen konnte, bleiben für die zweite, etwa gleich große Säule nur elf Jahre. Dies bedeutet, dass sich die jährliche Einsparungsrate bei Gebäuden mehr als verdoppeln muss und ist der Dringlichkeit in Bezug auf den Klimawandel geschuldet. Der Vergleich der Sektoren macht auch ihre unterschiedliche Belastung deutlich. Relativ zu ihren Emissionen haben Gebäude bis 2019 mit am meisten THG eingespart. Von heute bis 2030 sollen sie sogar die größten relativen Einsparungen erzielen.

## Mehr Sanierungen und effiziente Neubauten wichtig

Zunächst ist es hilfreich, sich einige grundlegende Fakten in Erinnerung zu rufen: In Deutschland gibt es ca. 21 Mio. Gebäude. Davon sind 18 Mio. Wohngebäude, die sich wiederum in Bestandsgebäude (ca. 99,4 %) und Neubauten (ca. 0,6 %) aufteilen. Die meisten Gebäude, die für einen klimaneutralen Gebäudebestand im Jahr 2050 benötigt werden, stehen also heute schon. Interessant ist aber auch die Unterscheidung zwischen Wohn- und Nichtwohngebäuden (NWG): Obwohl NWG nur ein Siebtel der Gebäude ausmachen, verursachen sie ca. 35 % des Gebäudeenergieverbrauchs und verantworten – nicht zuletzt durch ihre Anlagentechnik – etwa 50 % aller gebäuderelevanten THG-Emissionen. Eine zentrale Aufgabe ist es daher, die Sanierungsrate von derzeit rund 1 % auf das Doppelte zu steigern. Es ist aber auch von Bedeutung, dass der jetzige Neubau möglichst gut auf die energetischen Anforderungen von 2050 vorbereitet ist. Und schließlich ist es wesentlich, die THG-Emissionen der NWG noch gezielter zu reduzieren. Vor diesem Hintergrund erstaunt es mitunter, welche Diskussionen geführt werden.

## Mehrkosten häufig überschätzt

Höhere energetische Anforderungen haben zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung wesentlich dazu beigetragen, dass das Bauen teurer geworden ist. Die Baukostensenkungskommission des Bundes hat hierzu festgestellt, dass die Baukosten zwischen 2000 und 2014 zwar um 36 % gestiegen sind, strengere energetische Anforderungen jedoch nur für ein Sechstel davon verantwortlich sind. Die oft kritisierte Verschärfung der Anforderungen der Anfang 2016 in Kraft getretenen Novellierung der Energieeinsparverordnung (EnEV) wird gemäß der Kommission zu baulichen Mehrkosten von 6 bis 7 % führen. Den Mehrkosten steht jedoch ei-

ne deutliche Reduktion des Energiebedarfs entgegen. Insofern greift eine reine Investitionskostenbetrachtung zu kurz. Vielmehr geht es aus ökonomischer Sicht darum, die Summe von Baukosten und auf heute abgezinsten Energiekosten zu minimieren. Die Einführung eines nationalen Brennstoff-CO<sub>2</sub>-Emissionshandelssystems macht fossile Energieträger im Wärmesektor teurer und Energiesparen künftig noch attraktiver. Viele Analysen zeigen zudem, dass die gewählte Ausführung der Energieeffizienzmaßnahmen einen hohen Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit besitzt. Daher kommt es hierbei immer auch auf eine Einzelfallbetrachtung an. Je nach Gebäude kann sowohl eine dickere Dämmung, ein Heizungstausch oder auch verbesserte Anlagentechnik der optimale Weg zur notwendigen THG-Einsparung sein.

## Fazit

Angesichts der ehrgeizigen Ziele im Gebäudesektor, besonders mit Blick auf die nächsten zehn Jahre, ist es wichtig, sich nicht in nachrangige Diskussionen zu verzetteln. Insbesondere wird der Zielkonflikt zwischen Energieeffizienz und günstigem Bauen oft größer dargestellt, als er tatsächlich ist. Stattdessen sind drei Ansatzpunkte entscheidend:

Erstens müssen die beeindruckenden Einsparungen im Neubau fortgesetzt und auf den Gebäudebestand übertragen werden. Für Letzteres ist eine rasche und deutliche Steigerung der Sanierungsrate nötig. Zweitens müssen noch systematischer Treibhausgas-Einsparungen bei Nichtwohngebäuden realisiert werden. Hierbei kann auf den Erfahrungen mit Wohngebäuden aufgebaut werden. Und drittens müssen sich Treibhausgas-Einsparungen (und damit auch Sanierungen) für Immobilienbesitzer ökonomisch besser rechnen. Neben gezielter Förderung kann hierbei z. B. ein steigender CO<sub>2</sub>-Preis helfen.